

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. Mai 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 57

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Eine internationale Steuerungsulagenstatistik der Buchdrucker. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. Das Buchgewerbe im Ausland: Frankreich. — Portugal. **Korrespondenzen:** Frankfurt a. M. **Rundschau:** Aufnahme einer Statistik in den Buchdruckereien. — Das Zeichen im Kopfe des „Korr.“. — Berliner Verhältnisse. — Papier und Presse. — Steuerungsulagen für Hilfsarbeiter und Buchdruckereibuchbinder. — Die Ausschüsse des deutschen Arbeitsmarktes.

Eine internationale Steuerungsulagenstatistik der Buchdrucker

Auf einen Versuch im kleinen ist es hier abgesehen, der nicht kritischen Vergleichen dienen, sondern mit dem ein Überblick gegeben werden soll, was überhaupt bei den Buchdruckern geschehen ist, der für alle Länder durch den Weltkrieg geschaffenen Verfeinerung des Lebensunterhaltes zu begeben. Der Unterschied darin ist gewiß belangreich, demgemäß werden es auch die Abweichungen in der Höhe der Steuerungsulagen sein. Freilich kommt hierzu noch das theoretisch wohl überall gleiche, praktisch jedoch in Abständen sich haltende Anerkennung der Prinzipale für die Notwendigkeit des Durchhaltens. Schließlich dokumentiert sich auch bei den Steuerungsulagen — und nicht allein in ihrem rein Zahlenmäßigen — die von der betreffenden Organisation an den Tag gelegte Entschiedenheit, für die Gehilfen einigermaßen etwas herauszuschlagen. Ausschlaggebend ist die gewerkschaftliche Energie jedoch hier nicht, wie es sich an dem Ausgange der Steuerungsulagenstreiks in der französischen Schweiz gezeigt hat. Es wird nach Lage der Verhältnisse in Kauf genommen werden müssen, daß eine Anzahl von Ländern in dieser Zusammenstellung fehlt, weil der Krieg die Verbindungen zerrissen oder gelockert hat. Aus dieser oder jener ausländischen Organisation könnte wohl auch ohne diesen Behinderungsgrund nichts gemeldet werden, denn wo schon in normaler Zeit keine allgemeine Regelung der Arbeitsverhältnisse möglich war, da hat der Krieg bestimmt keine Fortschritte gebracht, so daß sich ein Gesamtüberblick ermöglicht ließe.

In Österreich sind am 24. Februar 1917 Vereinbarungen zustande gekommen, die verpflichtenden Charakter erhielten; sie gelten bis drei Monate nach Friedensschluss. Die Auszahlung der Steuerungsulagen erfolgt monatlich. In wöchentlichem Bemessung und nach deutschem Gelde belaufen sie sich für:

	Ortsklasse				
	I	II	III	IV	V
Verheiratsrate . .	4,25	4,46	4,67	4,89	5,52 Mk.
Ledige	2,12	2,37	2,76	2,97	3,40 „

Bislang in höherem Maße gewährte Steuerungsulagen sind beizubehalten. Wegen des Wegengagieren von Personal und unnötigen Konditionswechsel wurde bei der Gelegenheit ein besonderes Abkommen getroffen. In der Gehilfenschaft ist das Erreichte überall mit Ruhe aufgenommen worden. Bei den Prinzipalen gab es zunächst in einigen Kronländern Proteste, die bestanden aus Böhmen, inzwischen sind diese stürmischen Wasser wieder verlaufen.

Für Budapest, die Hauptstadt von Ungarn, haben am 27. April d. J. gepflogene Verhandlungen eine Neuordnung auf dem Lohngebiete gebracht und das Abkommen von Anfang Dezember v. J. abgelöst. Das neue Abkommen sieht eine vom 12. Mai ab zu gewährenden Lohnhöhung sowie eine ab 15. Juni gültige Erhöhung der Steuerungsulagen vor. Die erstere wird wöchentlich, die andre halbmonatlich zur Auszahlung gelangen. Die Lohnzulage hat für die berechnenden Geher einen Aufschlag von gleichmäßig 8 Sektoren (1 Sektoren gleich 0,85 Pf.) auf die Grundpreise zur Folge. Für alle im Gewahrgeld stehenden Gehilfen beträgt die Lohnzulage 3,40 Mk. Nur bei einem das Minimum um 8,50 Mk. übersteigenden Lohne, wenn auf diesen seit 1. Januar 1917 in der gegenwärtigen oder der früheren Kondition eine

Zulage gewährt worden ist, wird diese in die neue Zulage eingerechnet. Die Überstunden erhöhen sich durchweg um 10 Sektoren; in einem ähnlichen Falle, der nur mit dem betreffenden Tarifparagrafen Anführung findet, also für uns nicht erkennbar ist, werden 10 Sektoren mehr Entschädigung gewährt. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen erhalten die Lohnzulage gleichmäßig mit 1,70 Mk.; sofern sie aber 3,40 Mk. über ihrem Minimum verdienen und seit 1. Januar d. J. eine Lohnaufbesserung erhalten haben, gehen sie leer aus. Das komplizierte System ist auch bei den neuen Steuerungsulagen beibehalten worden. Berechnende Geher mit drei oder mehr Kindern unter 16 Jahren bekommen 11,05 Mk., wenn sie ledig sind oder kleinere Familie haben, 10,20 Mk. Gehilfen im gewissen Gelde mit drei oder mehr Kindern unter 16 Jahren mit weniger als 45,90 Mk. Verdienst erhalten 11,05 Mk.; um je 25 Sektoren verringert sich dann für jede mehr verdiente Krone die Steuerungsulage, jedoch nicht unter 9,35 Mk. Gehilfen bis zu zwei Kindern oder ledige, die einen Verdienst bis zu 45,90 Mk. haben, werden 10,20 Mk. gewährt; die Verringerung bei höherem Verdienste geht hier auf 8,50 Mk. herab. Für Gehilfen mit einem Lohne von 50,15 Mk., die ein oder zwei Kinder haben, beträgt die neue Steuerungsulage 10,20 Mk.; Verringerung bei Mehrverdienst ebenfalls bis auf 8,50 Mk. Bei den männlichen Hilfsarbeitern bezieht sich der Steuerungsulagen je nach dem Verdienst und der Kinderzahl auf 7,86 und 6,12 Mk. bei entsprechender Verringerung. Arbeiterinnen erhalten 5,52 Mk. Steuerungsulage. Dies Abkommen hat Gültigkeit bis zum 1. Dezember 1917 und kann dann von beiden Seiten mit monatlicher Frist gekündigt werden. Wesentlich und neu ist ein Kündigungs- bzw. Entlassungsverbot für alle Gehilfen, die sich ab 1. Mai 1917 in dauernder Kondition befinden, was auch für die Neuausgelernten gilt. — Für die Provinzdruckereien Ungarns ist noch keine Änderung eingetreten. Die dort bestehenden monatlichen Steuerungsulagen belaufen sich in Wochenrechnung: für Verheiratsrate mit drei oder mehr Kindern 7,44 Mk., für Gehilfen mit kleinerer Familie und für Ledige 5,95 Mk.

Bei der Schweiz muß hinsichtlich der Steuerungsulagen noch in deutsche und romanische Schweiz unterschieden werden, wenn das Organisationsgebiet nun auch einheitlich ist. Für die deutsche Schweiz wurden Ende November 1916 verpflichtende Steuerungsulagen in monatlicher Bemessung vereinbart. Auf die Woche und in deutsche Währung umgerechnet, werden gezahlt bei einem Lohne von

	für Verheiratsrate	für Ledige
28,80—37,60 Mk.	2,80 Mk.	1,60 Mk.
38,40—46,40 „	2,00 „	1,20 „
über 46,40 „	1,40 „	1,00 „

Die im ersten Gehilfenjahre Stehenden haben keinen Anspruch auf Steuerungsulage. — In der französischen Schweiz haben von Ende Oktober 1916 an die Steuerungsulagen durch das Mittel des Streiks erzwungen werden müssen. Es wurde kantonsweise: La Chaux-de-Fonds, Genéve, Lausanne und Neuchâtel, vorgewandt und gekämpft. Das letztere zum Teil bis zu sieben Wochen Dauer. In La Chaux-de-Fonds wurde ein fünfzehnprozentiger Aufschlag auf alle Löhne erreicht, rückwirkend bis 1. Juli 1916. Für Kinder unter 16 Jahren wird eine besondere Zulage von 1 Mk. wöchentlich gezahlt. Für Lausanne sprang durch den Streik eine wöchentlich sich auf 3 Mk. bemessende Zulage für Gehilfen und 2,40 Mk. für Hilfsarbeiter heraus. In Genéve wurden gestaffelte Zulagen erreicht: für Verheiratsrate bei einem Wochenlohne von 24 Mk. wöchentlich 2,80 Mk., die sich bis zu 46,40 Mk. Wochenlohn auf 1,40 Mk. verringern, für Ledige in den gleichen Verdienststufen von 1,60 Mk. bis herab auf 80 Pf. Rückwirkung bis 1. Juli sollte stattfinden, wenn die Beschäftigung bei einer Firma bis zum 1. August 1914 zurückgeht und der Jahreslohn nicht mehr als 1840 Mk. ausmacht. In Neuchâtel, wo der Ausstand am längsten dauerte, nimmt sich das Ergebnis nach Umrechnung in deutsches Geld und Wochenhäufigkeit folgendermaßen aus:

	Steuerungsulagen	
	für Verheiratsrate	für Ledige
bei Lohn 24,00—36,80 Mk.	2,80 Mk.	1,60 Mk.
36,80—46,40 „	2,00 „	1,20 „
über 46,40 „	1,40 „	0,80 „

Für Juli, August, September und Oktober erhielten die Verheiratsrate auf jeden Monat 6,40, die Ledigen 3,20 Mk. (auch die Hilfsarbeiter) nachgezahlt. Der Jahresverdienst durfte aber nicht 1840 Mk. übersteigen, auch konnten seit Januar 1915 erzielte Verbesserungen im Einkommen in Anrechnung gebracht werden.

Im Großherzogtum Luxemburg ist seit 1. Mai 1917 eine Neuordnung eingetreten. Die Steuerungsulagen werden noch monatlich gewährt; für die Woche betragen sie bei Verheiratsrate 6 Mk., bei Ledigen 4 Mk. Für jedes Kind unter 14 Jahren werden 50 Pf. gezahlt.

Eigenartig ist der in Dänemark für das tariflich gesondert stehende (wie Budapest in Ungarn) Kopenhagen gefundene Modus. Es wird mit 1,46 Mk. wöchentlich ein Grundanteil festgesetzt. Beträgt der Wochenlohn z. B. 40,32 Mk. (36 Kronen) und der betreffende Gehilfe hat vier Kinder, so beträgt seine Steuerungsulage 7,30 Mk. wöchentlich. Auf ihn entfallen zwei, auf die Frau einer und auf die vier Kinder je ein halber Anteil, zusammen also fünf Teile. Die Vereinbarung kam im Dezember 1916 zustande. — Für die dänischen Provinzdruckereien besteht vom 1. Oktober v. J. bis 1. Juli d. J. das von den Gehilfen akzeptierte Angebot der Prinzipale und Zeitungsverleger, die vierteljährliche Steuerungsulagen gewähren. In Wochenrechnung betragen sie 2,16 Mk. für Verheiratsrate und 1,08 Mk. für Ledige.

In Holland ist im Spätherbst ein neuer Tarif vereinbart worden, der bis Ende 1919 läuft. Die eingetragenen Verbesserungen, die den Erwartungen der Kollegen wenig entsprachen, können also nicht einer Bewertung als Steuerungsulagen unterzogen werden.

Mit Polen verhält es sich fast ebenso. In Warschau nahm man in der zweiten Februarhälfte den Streik zu Hilfe, um einmal den Steuerungsverhältnissen angemessenere Löhne zu erzielen, dann aber auch zwecks Erlangung zeitgemäher Arbeitsbedingungen überhaupt. Das Erreichte hält sich zum Gewollten in beträchtlichem Abstände. Die wöchentliche Lohnzahlung ist jedenfalls der Haupterfolg. Das Minimum beträgt nun 33,60 Mk. (gefordert 40,32 Mk.), außerdem werden Aufschläge auf die bis dahin gezahlten Löhne gewährt, deren Stufung 10 und 5 Proz. beträgt, an Stelle der geforderten 30 bzw. 25 Proz. — Die Organisation in Lublin hat eine Lohnhöhung in dreigeteilter Stufung gefordert. Die Zulagen würden 10, 15 und 20 Proz. betragen. Über den Ausgang dieses Vorgehens war noch nichts zu hören.

In Italien gibt es keine Einheitlichkeit. Genua hat in der letzten Zeit wohl am besten abgeschritten. Neben der Tariferneuerung, die eine Erhöhung des Grundlohnes um 6 Mk. brachte, geht eine Kriegszulage nebher. In Florenz waren an Lohnverbesserungen der letzteren Art 3,60 bis 1,60 Mk. wöchentlich zu verzeichnen. Das Ergebnis des vom 27. November bis 10. Dezember geführten Steuerungsulagenstreiks in Mailand ist eine Aufbesserung um 20 Proz. der 24 Mk. und weniger betragenden Löhne. Verdienste von 24 bis 48 Mk. werden mit Abnehmenden Zulagen bedacht, und zwar immer 0,8 Pf. weniger als 20 Proz. für jede mehr als 24 Mk. verdiente Mark. Über 48 Mk. Lohn gibt es nur noch 5 Proz. Zuschlag. Aus den übrigen Städten, wo Steuerungsulagenbewegungen stattgefunden haben, sind zahlenmäßige Angaben nicht möglich.

Auch über Frankreich läßt sich nichts Zusammenfassendes sagen. In Lyon, Bordeaux und Orleans sind im März 1917 Steuerungsulagen von 1,20 Mk. bis 4,80 Mk. erreicht worden. Im Herbst 1916 hat eine ganze Anzahl von Druckstädten Steuerungsulagen im Wochenberechnung von 2,40 Mk. eingeführt. In Paris betrug sie 4,32 Mk. Neues aus der französischen Hauptstadt auf diesem Gebiet ist uns nicht bekannt geworden.

In Deutschland sind in einheitlicher Form seit 1. Mai 1917 für die drei Lohnaufschlaggruppen folgende wöchentliche Teuerungszulagen von Geltung:

Bei Lohn zu und über Minimum	In Orlan					
	bis mit 10 %		üb. 10 bis mit 15%		über 15 %	
	Lohnaufschlag	Lohnaufschlag	Lohnaufschlag	Lohnaufschlag	Lohnaufschlag	Lohnaufschlag
0-1	7,50	6,00	8,50	7,00	9,50	8,00
1-3	6,50	5,00	7,50	6,00	8,50	7,00
3-5	5,50	4,00	6,50	5,00	7,50	6,00
5-7	5,00	3,00	6,00	4,00	6,50	5,00
7-9	3,50	2,00	5,00	3,00	6,00	4,00
über 9	3,00	2,00	3,50	2,00	4,50	3,00

Das sind Mindestsätze. Durch freiwilliges Entgegenkommen von Seiten der Firmen oder auf dem Wege der Verständigung kann eine Höherbemessung der Sätze erfolgen oder diese fallen zugunsten eines Einheitsatzes fort. Seit Dezember 1916 bewilligte höhere Teuerungszulagen können in die neuen eingerechnet werden. Bestehende höhere Teuerungszulagen sollen keine Schwächung auf die neuen Richtlinien herab erfahren. Lohnaufbesserungen haben mit den Teuerungszulagen nichts zu tun. Die neuen Vereinbarungen gelten bis auf weiteres.

Budapest, die in Friedenszeit bereits recht teure, schöne Hauptstadt Ungarns, hat jedenfalls die günstigsten Teuerungszulagen erreicht, weiß aber auch die meisten Entlassungen auf. Die Einführung von Einheitslöhnen ist also gar nicht so leicht, zudem von zweifelhaftem gewerkschaftlichen Werte, denn die Lösung der Grundpositionen durch höhere Zuschläge ist der richtigere Standpunkt, weil so die von unten kommende Welle auch die Höherentlohnenden weiter emporhebt. Die Unterscheidung zwischen Verheiraten und Ledigen ist fast allgemein.

Ist die überhaupt erste Arbeit dieser Art auch nur Stückwerk, so kann dennoch manche Klärung dadurch gefördert werden.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter

Es ist eine folgerichtige Erscheinung, daß mit der Verringerung der Brotlohn das Bestreben in der Arbeiterschaft stärker dahin geht, in den Genuss der für bestimmte Beschäftigungsarten gewährten Zuschläge zu treten. Haben diese auch eine Beschränkung erfahren, so kommt man damit doch weiter als mit dem Minimum der Lebensmittelfaktoren. Die Unterscheidung in Schwer- und Schwerstarbeiter ist zudem wenig glücklich; es soll aber auch nicht verkannt werden, daß dies keine so leichte Sache ist. Freilich, was man gar nicht selten vernehmen kann über die von den verschiedenen Lebensmittelfaktoren gezogenen Merkmale für die Tätigkeit als Schwer- und Schwerstarbeiter, das gehört zu dem jetzt wirklich nicht armen Kapitel der amtlichen Kuriosa. Wenn da auch bei unsern Kollegen sich mehr und mehr der „Neid der behelosten Klasse“ regt, so ist das durchaus begreiflich.

Anfragen aus Kollegenkreisen, von Firmen, die gern etwas für ihre Arbeiter erwirken möchten, sowie Anforderungen in Veranlassungsberichten, bekannt zu geben, wie es in anderen Städten mit der Einschätzung der Buchdrucker gehandhabt wird, lassen es angebracht erscheinen, einmal kurz festzustellen, was auf diesem Gebiet an Regelung für die Buchdrucker besteht. Natürlich können wir nicht mehr sagen, als bekannt oder von uns extra erfragt worden ist. Hierdurch wird es aber schon möglich sein, für die sich mit Recht zurückgesetzt fühlenden Orte einen Fingerzeig zu geben, was geschehen kann; zumal, wenn wir durch kurze Zuschriften unterrichtet werden, wo weiter die Buchdrucker in den Kreis der Bevorzugten treten. Wir würden dann unter „Rundschau“ mit der Gleichmarke „Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter“ fortlaufend darüber informieren. Ist eine Aufhebung der unterschiedlichen Rationierung, an die Befreiung der Begriffe Schwer- und Schwerstarbeiter und Gleichstellung aller arbeitenden Stände unter Erhöhung der Lebensmittelfaktoren ist ja doch nicht zu denken. Also muß versucht werden, auch für unsre Kollegen etwas herauszubekommen.

Andere Nutzen „Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter“ (Nr. 50) und „Die Lebensmittelfaktoren der Buchdrucker“ (Nr. 47) haben gezeigt, daß dieser Frage ebenfalls Aufmerksamkeit zuteil wird. Außerdem wurde auf der Gausvorsichterkonferenz im Dezember v. J. eine Anregung gegeben, hierin etwas zu unternehmen. Die von einigen Gausverbänden darauf geschickten Erfahrungen mit den Behörden, wie man sich unverloren über das Begehren der Buchdrucker gewundert habe, als Schwerarbeiter anerkannt zu werden, liehen neben anderen Bedenken jedoch von der Sache Abstand nehmen. Indes hat sich auch hier ein Wandel vollzogen, die Buchdrucker werden mehrfach schon mit andern Augen betrachtet ob ihrer Tätigkeit.

Zunächst die Anerkennung als Schwerarbeiter: In Berlin sind nunmehr die Buchdrucker als Schwerarbeiter anerkannt worden und haben demzufolge Anspruch auf eine Brot- und eine Fleischzulage, die bei der ausländischen Brotkommission zu beantragen sind. In Leipzig ist die Sache schon länger Zeit auf allgemeiner Basis geregelt. Reformen bis zu einem Einkommen von 310 Mark gelten fast ausnahmslos als Schwerarbeiter, wenn sie mindestens acht Stunden täglich arbeiten. Die Buchdrucker sind

bis zu diesem Verdienst sämtlich Schwerarbeiter. Die Mehrleistung besteht gegenwärtig in einem Pfund Brot wöchentlich und Zulassung auf eine Sondernahrungsmittelfaktore (mit Ausnahme von Fleisch). Durch die Lebensmittelfaktorverorgungsgesellschaft haben jedoch die Buchdrucker seit Offern zweimal etwa ein halbes Pfund Wurst zugewiesen erhalten und einmal ein (ganz geringes) Quantum Grütze. Das erstemal hat die druckerzeitige geschohene Verteilung noch nicht recht geklappt, vom zweiten Male sind uns Klagen noch nicht zugegangen. Ein Versuch des Lokalvereins der Prinzipalorganisations, Auslandsrecht und -wurst zu vermitteln, scheiterte an dem hohen Preise. In Frankfurt a. M. sind die Maschinenführer, Rotationsmaschinenmeister, Stereotypen- und Schriftgießer vor einiger Zeit als Schwerarbeiter anerkannt worden, die Handschreiber, Korrektoren, Flachdrucker und Stempelschneider jedoch nicht. Künftig nochmals geführte Verhandlungen mit dem Lebensmittelamt haben auch die vier bis jetzt ausgeschlossenen Sparten unter die Schwerarbeiter eingereicht; sie erhalten nun ebenfalls ihre Zuschlobraktarie. In Hamburg liegen die Verhältnisse eigenartig, es gibt dort Schwerarbeiter und Minderchwerarbeiter. Zu den letzteren zählen von den Buchdruckern die Maschinenmeister, Tiegeldrucker, Galterer, Seher und Korrektoren. Als Schwerarbeiter gelten die Schriftgießer und Stereotypen, auch die Maschinenführer und Nacharbeiter wurden als solche anerkannt. Die Maschinenführer hat das Hamburgische Kriegsverorgungsamts bei einer Ende April vorgenommenen Neueinteilung von den Schwerarbeitern ausgeschlossen. Es wurden Versuche gemacht, für diese Sparte es beim alten zu belassen; etwas Bestimmtes über den Ausgang der Sache haben wir jedoch nicht gehört. Außerdem hat der Gauvorstand am 23. April dem Hamburgischen Kriegsverorgungsamts ein Gesuch unterbreitet, sämtliche Buchdrucker des Amtsbezirks als Schwerarbeiter anzuerkennen. Die Meinung, die Buchdrucker könnten nicht als solche angesehen werden, sei durchaus irrig. Schon in Friedenszeit bei weit besserer Ernährung müßte die Buchdruckerfähigkeit körperlich und geistig überaus anstrengend genannt werden, was aus der hohen Kranken- und Sterblichkeitsziffer hervorgehe. Aber das Schicksal dieser Eingabe ist uns noch nichts bekannt geworden. Die Minderchwerarbeiter erhalten in Hamburg jetzt 400 g Brotzulage, die Schwerarbeiter eine solche von 800 g, außerdem eine Zuschlobraktarie und eine Fleischzulage (Rippen). In Breslau bekommen diejenigen Buchdruckergehilfen, die häufiger Überstunden oder Nacharbeit haben, die Schwerarbeitererhöhung. Grundsätzlich als Schwerarbeiter ist jedoch keine Sparte der Buchdrucker anerkannt. Die Schwerarbeiter erhalten an Zulagen wöchentlich 1 Pfd. Brot und 2 Pfd. Kartoffeln mehr, außerdem durch den Magistrat abwechselnd Hälftenfrische, Serrige, Käse usw., ab und zu auch durch die Betriebsleitungen Speck, Wurst usw. ohne Marken. Als Schwerarbeiter gelten die Buchdrucker in München nur hinsichtlich der Brotzulage, doch auch hier machen die Galterer, Obermaschinenmeister und Korrektoren eine Ausnahme. Es gibt 1 Pfd. Brot mehr für die Woche. Für größere Verträge mit Nacharbeit und vielen Überstunden kommen zeitweise vom Kommunalverband noch Zuwendungen von Fleisch, Wurst oder Käse vor, die von den Geschäftsleitungen oder Arbeiterausschüssen gegen die Hälfte der Marken oder auch marktfrei an die Beschäftigten zur Verteilung gelangen. In Stuttgart sind die Buchdrucker bzw. graphischen Arbeiter überhaupt nicht als Schwer-, geschweige als Schwerstarbeiter anerkannt. Auf Antrag wird jedoch Nacharbeitern eine Zulage gewährt. Die Mitgliedschaft Delmenhorst hat sich die in Nr. 47 unter „Rundschau“ enthaltene Note über die Lebensmittelfaktoren der Buchdrucker zunutze gemacht und eruchte beim Stadtmagistrat um Anerkennung als Schwerarbeiter. Grundsätzlich wurde darauf das Seher- und Maschinenpersonal als Schwerarbeiter im Sinne der Brotverorgung anerkannt. Die Lehrlinge und Hilfsarbeiter haben die Brotzulage ebenfalls erhalten.

Was den Begriff Schwerarbeiter anbelangt, so ist er von der Landeslebensmittelfelle für das Königreich Sachsen nur auf die Schriftgießer, Monotypgießer und Stereotypen angewandt worden. Wie aus Nr. 55 hervorgeht, sind die Leipziger Maschinenmeister mit einem Gesuch um Anerkennung als Schwerarbeiter auch vom Reichskriegsverorgungsamts abgewiesen worden. Sonst ist uns aus dem ganzen Reich nicht bekannt, daß Buchdrucker außer den drei genannten Feuerarbeiterkategorien in Sachen noch Anerkennung als Schwerarbeiter gefunden hätten. Es ist jedoch bemerkenswert, daß in Leipzig diejenigen, deren Jahresverdienst mehr als 3100 Mark beträgt, auch als anerkannte Schwerarbeiter nur die Schwerarbeiterzulage erhalten, und daß es über 4800 Mark hinaus überhaupt keine Zulagen mehr geben soll. Als Schwerarbeiter erhalten diese unsre Kollegen jedoch nur 2 Pfund Brot extra.

In Nr. 47 fragen wir in der schon mehrfach angezogenen Rundschaufrage, es sei aus mehreren Orten uns der Vorschlag unterbreitet worden, „wenn nicht zentral“, so sollten doch die örtlichen Leitungen der Prinzipale und Gehilfen bei den kommunalen Ernährungsstellen eine bessere Berücksichtigung der Buchdrucker herbeizuführen suchen. Die Anreger haben also selbst nicht eine zentrale Regelung für möglich gehalten, und wir sind nicht im entferntesten auf den Gedanken gekommen, es könnte etwa vom Verbandsvorstand auf eine zentrale Regelung hingewirkt werden. Das halten wir ganz ausgeschlossen, nachdem in der Ernährungspolitik jeder Grenzfall volle Bedeutung behält dürfte. Es kann nur versucht werden, durch Ausführungen der Regelung an andern Orten für die Kollegen am ehesten etwas zu erreichen. Die Auslegung des Begriffs von Schwer- und Schwerstarbeitern durch die Landesstellen kann hierdurch auch beeinflusst werden.

Die 1207 Kommunalverbände bestimmen jedoch Art und Menge der Zuweisungen. Den einbildungsfähigen Nützlichkeitsarbeitern wollen wir nicht einfach das Feld überlassen, sondern durch gegenseitige Information in der angebotenen Weise Fortschritte für uns zu erzielen trachten.

Das Buchgewerbe im Auslande

Frankreich. Vom 11. bis 17. März fand in Paris ein Buchkongress statt, der sich mit allem beschäftigt ist, was an der Buchherstellung und dessen Absatz beteiligt ist. Den Arbeitern fiel dabei aber eine äußerst bescheidene Rolle zu. Man möchte die ganzen vier Mann (Kollege Gégan für die Pariser Seher, Dhéryer für die Drucker sowie Keuser und Jacob für den Verband) in der glänzenden Veranlassung von Ministern, Künstlern, Schriftstellern, Fabrikanten, Verlegern und Buchdruckern fast als bedeutungslose Ergänzung der Form wegen bezeichnen. Gegen 300 Vertreter der angeführten Kreise waren anwesend, ungefähr 500 hatten sich gar der Bewegung angeschlossen. Der Kongress fand in der Pariser Universität statt. Außer dem Präsidenten der Republik waren die Minister des Handels und der schönen Künste erschienen. Der Präsident des Schriftstellervereins erklärte in seiner Eröffnungsrede die Lage des Buchgewerbes und die Bedingungen zu seiner Verbesserung. Er wies mit Nachdruck auf die zu überwindenden Schwierigkeiten und notwendigen Anstrengungen hin. Darauf hielt Präsident Poincaré eine Rede, in der in erster Linie des gefährlichen Weltgewerbes des deutschen Buchhandels in allen Ländern gedacht wurde, dessen unzählige Vertreter eine so wichtige Konkurrenz zusammenbrächten, die dann jedes Jahr zur Messe nach Leipzig ginge. Auch der Präsident wies wie der Vorredner auf die Wichtigkeit der Bekämpfung des gefährlichen deutschen Weltgewerbes hin. Wichtige Nachschüsse als Ergebnis eingehender Prüfungen sollen für den Zweck gegeben werden sein, deren Befolgung allen Beteiligten an der Buchherstellung zur Pflicht gemacht wurde. Natürlich fehlte das übliche „Kriegsrede Ende des Krieges“ in der präsidialen Rede nicht, das alle Wöhler gestalten wird, in Frieden zu leben. Die zu bewältigenden Arbeiten des Kongresses waren so zahlreich, daß sich die Anwesenden am zweiten Tag in zwei Teile trennten, um sich nicht gegenseitig aufzuhalten. Die Tagesordnung umfaßte 26 Punkte, von denen einige erwähnt seien: Herstellung und Verkauf des Papiers; das Buchgewerbe; die Technik des Buches; Druck (Berichterstattung; Pariser Druckeraktion); Einband; Leihzeit im Buchgewerbe (Berichterstattung; Keuser); Holzdruck; Stahlstich; Photographie; der französische Buchhandel; Musikalienverleger; die Zollfrage gegenüber dem Feinde; das Buchgewerbe und der Auslandsandel; Verkauf des französischen Buches im Auslande; Vereinigung der Schriftsteller und Verleger zur Ausbreitung des französischen Gedankens; Sachausstellungen usw. Wie ersichtlich, fehlt es nicht an guten Vorarbeiten, uns das Ertragen freitig zu machen. Man schreut nicht davor zurück, mit der ewigen Wiederholung der deutschen Gefährlichkeit eben dieser Industrie ihre Überlegenheit öffentlich zu bezeugen. Daß diese Überlegenheit nur durch technische Leistungsfähigkeit erreicht wurde, ist jedem Klarbenkenden einleuchtend. Die Arbeiter im deutschen Buchgewerbe, die einen großen Anteil an dem Ruhm ihrer Erzeugnisse haben, können stolz auf das Lob sein, das ihnen ihre Feinde, wenn auch ungewollt, zollen. Der große Kriegsplan, der wohl keine Früchte erst im Frieden bringen soll, ist natürlich nicht so einfach zu verwirklichen. In einem Berichte Keusers über den Kongress heißt es: Der erste Eindruck vieler Anwesenden beim Anhören der Klagen und Schreien, wenn auch höhnischen Besprechungen war, daß ein ernstlicher Gegensatz der Interessen zwischen den einzelnen Gruppen besteht. Es gebäre ein großer verbindender Geist dazu, um die Sonder- und allgemeinen Interessen, die so scharf hervorgehoben wurden, und die Abblüffernahmen in der Form einer Entschleunigung zu vereinigen. Trotz dieser Schwierigkeiten, die von unsern Feinden selbst erkannt werden, verdienen die Vorgänge in Frankreich seitens des gelamten deutschen Buchgewerbes volle Beachtung, um rechtzeitig entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen. Diese Fragen berühren die Arbeitgeber und -nehmer in gleichem Maße.

In dem erwähnten Berichte über die Lehrzeit stellt er hauptsächlich Forderungen bezüglich der Fachschulbildung usw., die wir zum größten Teile schon besitzen oder sich durch andre Einrichtungen erübrigen. Kollege Keuser hatte übrigens ein eigenartiges Buch mit seinem Bericht. Als er die Druckproben davon zur Prüfung empfing, mußte er feststellen, daß der Satz in einer unartfälligen Druckerlei hergestellt war, weshalb er ihn erst ganz zurückziehen wollte. Der Verbandsvorstand entschied sich aber für entsprechende Vorbehalte auf dem Kongress selbst.

Dem letzten ausführlichen Bericht über die Verhältnisse im französischen Buchgewerbe ist nichts hinzuzufügen. Einige weitere Sektionen, wie Lyon, Bordeaux, Orleans usw., erreichten Kriegszulagen; sie schwanken zwischen 25 Cent. und 1 Fr. täglich.

Unterm 11. März befristete der Verbandsvorstand den Eingang eines Rundschreibens des Internationalen Sekretariats. Es sind also doch noch nicht alle Brücken abgebrochen, und das ist zu begrüßen.

Vorlugal. Papiermangel, Teuerung und ähnliche Folgen des Krieges waren schon Ende letzten Jahres in ausgiebiger Weise an der Tagesordnung. Das läßt sich in der Verbandszeitung vom November feststellen, die erst jetzt ins verblüdete Ausland gelangte.

Trotz dieser Sorgen hat in Coora eine Verbands-
hauptversammlung stattgefunden. Sie nahm die Be-
stimmung des Planes an, drei Fachschulen (in Lisbon,
Porto und Coimbra) zu errichten, da die Behrungsfrage
sehr im argen liegt. Vor der Kammer soll der Leiter
der Reichsdruckerei seinen Plan selbst verteidigen. Die
Versammlung beschloß sich nach mit der Einführung
verschiedener Unterklassenzweige. Diese und die damit
verbundene Beitragserhöhung fanden eine sehr geteilte
Aufnahme. Der Zeitpunkt für die Neuerungen wurde
als ungeeignet gehalten. Schließlich wurde der Verbands-
sekretär beauftragt, auf diese Fragen zurückzukommen,
wenn er es für geraten halte. Die nächste Hauptver-
sammlung findet im September 1917 in Ligeia statt.

Eine allgemeine Bewegung für die Erreichung eines
Mindestlohnes für das ganze Land ist in Vorbereitung.

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Sch.-dt. Frankfurt a. M. Die am 4. Mai abgehaltene
Bezirksversammlung ebte vor Eintritt in die Tages-
ordnung vier gefallene und vier verlorbene Kollegen in
der üblichen Weise. Dem Gauvorsitzende zur Aufnahme
empfohlen wurden 23 Kollegen. Ausgeschlossen wurde ein
Mitglied wegen Resten und das Mitglied Wieder auf
Grund § 11 b des Statuts. Was ist in sehr großer Welle
die Kollegen bei der Geschäftsleitung angeschwärzt, was
Verleumdungen im Arbeitsverhältnisse zur Folge hatte.
Hierauf stand ein Antrag auf Abhaltung einer Verbands-
generalsammlung zur Debatte. Die vorgebrachten Gründe
konnten die Versammlung aber nicht überzeugen. Der
Antrag wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt. Die vom
Tarifausschusse beschlossene Steuererhöhung wurde zwar
als zu gering bezeichnet, doch auch anerkannt, daß sie den
Kollegen der unteren Stufen eine erhebliche Aufbesserung
müßlos brachte. Anzuführen sind die Höherenlohnisten.
Durch die Abführung der Steuererhöhung sind dieselben
gegenüber den Niedrigenlohnisten zu sehr in Nachteil.
Durch einseitige Erhöhung hätte dieser Mißstand be-
seitigt werden können. Die Versammlung erwartet, daß
der Verbandsvorstand den Steuererhöhungen erhöhte Auf-
merksamkeit zuwendet. Ein Antrag der Malchenleber-
vereinsung auf Zuweisung eines jährlichen Beitrags zu
technischen Bildungswecken aus der Bezirkskasse wurde
einstimmig angenommen. Durch Verhandlungen mit dem
hiesigen Lebensmittellande sind auch hier die Buchdrucker
als Schwerarbeiter anerkannt worden.

Berichtigung.

Von Herrn Friedrich Schnürdreher (in Firma
W. & S. Roemthal) in Berlin erhalten wir eine Zu-
schrift, die wir erwartet haben. Sie lautet:

Sie haben aus dem „Typograph“ eine unwahre
Behauptung übernommen, die ich dort bereits berichtigt
und ich bitte Sie ebenfalls, nachstehende Berichtigung
bringen zu lassen.

In Nr. 53 des „Korr.“ wird mitgeteilt, daß ich
„in einer schon einige Wochen vor den Leipziger Ver-
sammlungen stattgehabten Berliner Versammlung er-
klärt haben soll, eher könne der Tarif in Trümmer
gehen, als daß man neue Zulagen gewähre“.

Es ist unwahr, daß ich diese oder eine dem Sinne
nach gleiche Äußerung gemacht habe. Wahr ist da-
gegen, daß ich mich gegen die Vereinbarungen wendete,
die ohne Beiträgen der Buchdruckereibetreibter hinter
ihrem Rücken getroffen und durch welche die Prin-
zipale stets vor vollendete Laffachen gestellt werden.

Herr Schnürdreher muß es uns schon zugute halten,
daß wir ihn bei den Prinzipalen nicht auf der Seite
huchen, die für die Wünsche und Beschwerden der Gehilfen
besonders Verständnis zeigen. Es ist uns wohl bekannt,
daß Herr Schnürdreher dem „Typ.“ schon durch zwei Be-
richtigungen mitgeteilt hat, wie mehr oder weniger weis
er sich von den ihm nachgelagerten Auslassungen in jener
immer merkwürdiger erscheinenden vertraulichen Versam-
lung von Berliner Prinzipalen am 30. März weiß, für
die sogar ein Postverbot angeordnet war, das ja ein
bestehendes Mittel eines sehr maßgeblichen Teilnehmers ist.
Uns ist aber nicht minder gut bekannt, daß der „Typ.“
bei den Behauptungen seines Gewährsmannes stehen bleibt,
die dieser über jene Rückfälle im Vereinshaufe deutscher
Jugenteure gemacht hat. Die in Nr. 56 erscheinende Wieder-
holung des Schnürdreher'schen Trümmerspruches sehen
wir als von dieser Zuschrift gleich mildernd an, betrachten
jedoch durch die in voriger Nummer geschehene Beröffent-
lichung des Einlassungsvertrages zu einer Prinzipalsprotest-
versammlung den Sachverhalt nicht zugunsten von Herrn
Schnürdreher usw. geklärt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Aufnahme einer Statistik in den Buchdruckereien.
Das Tarifamt hat in diesen Tagen Fragebogen an sämt-
liche Prinzipale und an die Vertrauensmänner der Gehilfen
gelangen lassen. Durch diese Fragebogen soll festgestellt
werden, welche Personenzahl am 31. Tag in der dritten
Maiwoche in den Druckereien beschäftigt ist, und welche
Wachstumsrate an demselben Tag, an die betreffenden
Personen gezahlt werden. Es ist von großem Werte,
daß die befragten Stellen dem Ersuchen des Tarifamtes
entsprechen, die Fragebogen rechtzeitig und recht genau

aussfüllen und in der vierten Woche des Monats
Mai an das Tarifamt wieder zurückreichen. Soll
ein zutreffendes Bild über die derzeitigen Arbeitsverhält-
nisse in den Buchdruckereien gewonnen werden, so ist eine
allseitige Beteiligung an der Ausfüllung der Fragebogen
erforderlich, um die hiermit gebeten sein soll.

Das Zeichen im Kopfe des „Korr.“. Druckschriften,
die in das verbindliche oder neutrale Ausland sowie in die
besetzten Gebiete ausgeführt werden sollen, bedürfen hierzu
jezt einer besonderen Erlaubnis, die von dem zuständigen
Generalkommando erteilt wird. Ein im Kopf ange-
brachtes Zeichen läßt eine Zeitschrift (Sagesetzungen fallen
nicht unter die Vorchrift) die in Betracht kommenden
Postüberwachungsstellen glatt passieren. Das Leipziger
Generalkommando hat für den Ausfuhrtempel ein neues
Motto, das Bismarckdenkmal, vorgeschrieben. Der
„Korr.“ erscheint von nun an unter diesem Zeichen. Die
ausländischen Leser erhalten die zurückgekommenen Ma-
numuskripte nachgeliefert.

Berliner Werbebekämpfe. Im „Berliner Lokalanzeiger“
vom 13. Mai stand folgende Notiz: „Frauenarbeit in
Buchdruckereien. Die Kriegsamtsstelle in den Marken
macht darauf aufmerksam, daß zur Zeit eine größere Zahl
von Frauen im Buchdruckgewerbe Beschäftigung finden
kann. Der Beschäftigung geht eine Anlernung voraus, die
in den Betrieben selbst sowie in einer vom Verein Ber-
liner Buchdruckereibetreibter eingerichteten Lehrdruckerei,
Berlin, Rheinsberger Straße 59, kostenlos erfolgt. Die
Eignung eignet sich besonders für Frauen, die nur wäh-
rend des Krieges Erwerbsarbeit ausüben wollen, oder die
in den Ferien tätig sind, die zur Zeit keine genügende Be-
schäftigung bieten. Die Arbeit leitet schnelle Auffassungs-
gabe und gute Kenntnis der deutschen Rechtschreibung
voraus; höhere Berufsvorbildung ist nicht erforderlich.
Die Beschäftigung ist durch Tarifbestimmungen geregelt. Mel-
dungen werden entgegengenommen bei den Frauenarbeits-
meldestellen, die im Auftrage der Kriegsamtsstelle Stellungen
vermitteln für Berlin; beim Zentralarbeitsnachweis, Ber-
lin N, Rüchtersstraße 9, Abteilung Kriegserwerbswesen; für
Charlottenburg; Städtisches Arbeitsnachweis, Augsburg-
straße 13; für Schöneberg; Städtisches Arbeitsamt, Grime-
wadsstraße 19). Meldungen für die Ausbildung in der
Lehrwerkstatt sind an die Geschäftsstelle des Vereins Ber-
liner Buchdruckereibetreibter, Berlin, Friedrichstraße 239, un-
mittelbar zu richten.“ Es könnte danach scheinen, als ob
in Berlin die Frauenarbeit im Buchdruckgewerbe mangels
Angebotes durch behördliche Empfehlung gefördert werden
müßte. Andererseits haben wir aber gehört, daß es an
Zulauf gar nicht fehlt. Ob diese öffentliche Werbung
schlechthin in Verbindung zu bringen ist mit dem Beschluß
der vertraulichen Prinzipalsversammlung vom 30. März,
einen bestimmten Prozentsatz von weiblichen Personen in
jeder Druckerei einzustellen, kann von hier aus weniger
entschieden werden als am Ort selbst. Das aber wissen
wir: Sowohl in der Lehrungs- wie in der Werbung für
die Frauenarbeit bei uns haben die Berliner Prinzipale
eine besondere Art, von sich öffentlich reden zu machen!
Daß sie zur Empfehlung dienen könnte, ist unsre Mei-
nung nicht.

Papiernot und Presse. Die Berliner Zeitungen sind
bis jetzt weiser erschienen. Der Verein Deutscher Zeitungs-
verleger hat jedoch an den Reichskanzler ein Telegramm
geschickt, in dessen Mitteilberichten herrliche Belorants,
es könnte für „einige Berliner Zeitungen“ nun eine bevor-
zugte Belieferung mit Zeitungspapier stattfinden. Da in
allen Teilen des Reiches große, mittlere und kleine Zei-
tungen unter dem Mangel an Papier leiden, also nicht
nur Berlin davon betroffen sei, so dürfte die Verteilung
des Papiers nicht anders als gleichmäßig erfolgen. Der
Kreisverein Sachen hat bekanntgegeben, daß die städtischen
Verleger besonders unter der Papiernot zu leiden haben;
es könnte deshalb alles nur so knapp wie möglich gebracht
werden. Wir haben das Empfinden, daß die neue Papier-
preisverhöhung die Papiernot verschwinden machen wird!
Nach dem 1. Juni kann man vielleicht wieder erleben,
daß die Papierfabriken ihre Erzeugnisse nicht an den Mann
bringen können.

Steuererhöhungen für Hilfsarbeiter und Buch-
druckereibuchbinder. Die Prinzipalität in München
hatte am 2. Mai eine Neuregelung für diese Arbeitszweige
eintreten lassen. Da die Organisationen dieser Berufe nach-
träglich ihre weit darüber hinausgehenden Forderungen
eingereicht haben, so fand am 7. Mai eine Aussprache
zwischen Vertretern der Prinzipalität und der Arbeiter-
schaft statt. Hierbei stellte sich heraus, daß der Abgang
zur Munitionindustrie noch größer werden würde, wenn
man diese Arbeiterkategorien nicht durch höhere Steuer-
erhöhungen für die Buchdruckereien erhalten könnte.
Nach langwierigen Verhandlungen gab der Hilfsarbeiter-
vorstand seine Zustimmung zu folgenden Beschlüssen: männ-
liche Hilfsarbeiter 6 Mk. wöchentlich (nach der einseitigen
Festsetzung vom 2. Mai 4 und 3 Mk.), weibliche 4,50
Mark (3). Seit dem 1. Januar vorgenommene Lohn-
erhöhungen kommen in Anrechnung, auch wird der das
Minimum um mehr als 2 Mk. überschreitende Lohnbetrag
für Neueingetretene (seit 1. Januar) bei der Steuerungs-
zulage angerechnet. Ein Mindestlohn von 4 Mk. für männ-
liche und 3 Mk. für weibliche Hilfsarbeiter wird jedoch
unter allen Umständen gewährt werden. Die Buchbinder
hatten für ihre am weitesten gehenden Forderungen von
vorneherein den Ausfall für die Hilfsarbeiter zur Voraus-
setzung der Erledigung gemacht.

Die Ansichten des deutschen Arbeitsmarktes. Unter
dieser Stichmarke brachte Ende April die Calwerische
„Arbeitsmarktkorrespondenz“ eine Notiz, der Beachtung
in Arbeiterkreisen geschenkt werden müßte. Wir gehören

zu den entschiedensten Gegnern von Calwers Anschauungen
über das System der deutschen Ernährungspolitik, die wir
nun in ihrer mangelhaften Durchführung tadeln und be-
kämpfen. Was Richard Calwer jedoch über die Aus-
sichten des deutschen Arbeitsmarktes nach dem Kriege zu
sagen weiß, ist von einem andern Standpunkte diktiert.
Unter Verwertung der englisch-französischen Lösung „Krieg
bis ans Ende“, der manchmal verbrämten, häufiger aber
noch unperfektierten Eroberungspolitik von gleicher Seite
wie unter Ablehnung der altdeutschen Eroberungspolitik
zeigt es sich doch, daß die andre Parole: „Frieden um
jeden Preis“, ihre zwei Seiten hat, nämlich eine mensch-
lich durchaus verständliche und eine volkswirtschaftlich
bedenklich andre. Es sei das mit den Ausfuhrungen von
Calwer bezeugt, der nicht zu Unrecht meint, die außer-
gewöhnliche Gunst des deutschen Arbeitsmarktes während
der Kriegszeit lenke ganz den Blick von der Zukunft ab.
Die Beschaffung von ausreichender und dauernder Arbeits-
gelegenheit für die zurückkehrenden Krieger nennt er vor
allem eine Frage der wirtschaftlichen Konjunktur. Die ist
aber von den verschiedensten Umständen abhängig und
nicht zuletzt von den nachstehenden Erwägungen in jener
Notiz: Deutschlands territoriale Grundlagen, wie sie sich
vor dem Kriege darstellten, reichen nicht hin, der Bevolke-
rung ohne starke industrielle Ausfuhr den Lebensunterhalt
zu sichern. Das der Abfall deutscher Waren im Ausland
eine auf lange Zeit hinaus nicht zu überwindende starke
Schwächung erfahren wird, hat zur Folge, daß der Ar-
beitsmarkt unter sehr erheblichem Druck stehen wird, dem
nur durch kräftige Auswanderung begegnet werden könnte.
Wenn der Verteidigungskrieg Puffballendes damit endet,
daß alles beim alten bleibt, daß jedes Land seine eigene
Last zu tragen hat, dann haben die deutschen Arbeiter im
Vergleiche zu der Arbeiterkraft aller andern am Kriege
beteiligten Länder am schwersten und am längsten zu
tragen. Die wirtschaftliche und soziale Lage der deutschen
Arbeiterkraft wird ganz beträchtlich zurückgehen, die Orga-
nisation der Arbeiterkraft werden unter diesem Rück-
gang ebenfalls leiden und können dabei gegen die Voraus-
setzungen der wirtschaftlichen Verschlechterung nicht das
geringste ausrichten. Wir müssen bedenken, daß Ausland
innerhalb seines großen Wirtschaftsgebietes reichlich Be-
legenheit zur betriebliehen Entwicklung hat, was es
augenblicklich auch noch so schlimm aussehen. Das Eng-
lands Handel und Industrie sich im Anschluß an seine
großen und reichen Kolonien verhältnismäßig rasch erholen
wird, das dürfte kaum ernsthaft bestritten werden. Nament-
lich ist dabei noch zu berücksichtigen, daß die Vereinigten
Staaten von Amerika schon aus rein finanziellen Gründen
ein guter Absatzmarkt für englische Erzeugnisse werden
müssen. Selbst das so sehr geschwächte Frankreich ist
nicht entfernt in dem Grade wie Deutschland darauf an-
gewiesen, für einen größeren Prozentsatz seiner Arbeits-
kräfte die Arbeitsgelegenheit aus dem Auslande beschaffen
zu müssen. Für Italien endlich verschlechtert sich die
Situation wenigstens grundfänglich nicht; auch vor dem
Kriege mußte ein Teil der überschüssigen Kräfte in das
Ausland abwandern, um seine Existenz zu finden. Ganz
anders dagegen liegen die Verhältnisse für das deutsche
Volk: es ist im Verhältnisse zu seiner Einwohnerzahl auf
einen viel zu engen Raum zusammengedrängt. Bekommt
es keine breitere Basis oder fehlen ihm die gesicherten
Auslandsmärkte, hat es außerdem die finanziellen Lasten
des Krieges zu tragen, so wälzt sich der aus dieser welt-
wirtschaftlichen Konstellation sich ergebende Druck in seiner
ganzen Wucht auf die Schultern der deutschen Arbeiter-
schaft. — Es kommt nicht die Stichhaltigkeit jedes einzelnen
Satzes in Frage — eine kräftige Auswanderung nach
dem Kriege würde z. B. die lange zurückbleibende An-
miesität gegen alle Deutsche verhindern —, sondern es
dreht sich darum, ob im allgemeinen hier die wirtschaft-
lichen Dinge richtig gesehen werden. Das kann wohl be-
jaht werden. Und ist auch mit den schönsten sozialistischen
Prinzipien nicht zu bekämpfen, dieweil die kapitalistischen
Grundzüge durch den Krieg — leider — keine Erschlüpfung
erfahren haben. Natürlich soll und kann der Weltbrand
trotzdem so schnell als nur möglich gelöscht werden.

Briefkasten.

W. S. in M.: Redaktions- und Anzeigenschluß am Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend bei Eingang der zweiten Post (etwa
11½ Uhr Vormittags). — D. B. in B.: Für Überführung des
französischen Originals besten Dank. — G. A. in B.: Was das ruma-
nische Institutkomitee damit zum Ausdrücke bringen will, war von
unserm „Jalener“ nur zum Teil herauszubringen. — G. B. in A.:
Die Papierkontingenterung trifft uns insofern schwerer, als schon
im vergangenen Jahr in Rücksicht auf die hohen Papierpreise frei-
willig weitgehende Umfangsbeschränkung getätigt wurde. Nun, nach
der Verbrauchsregelung, ist maßgebend, wie stark bzw. schwach im
Jahre 1916 der „Korr.“ erschienen ist. Für das zweite Quartal d. J.
haben wir nur noch eine Beilage zur Verfügung. Es muß da so
manches Zurückbleiben finden und manches verzögert sich. Wenn
dieser Schwierigkeiten aber von allen Seiten Rechnung getragen
wird, dann wird es immerhin noch gehen. — W. C. in B.: Wir
haben mit der Antwort geögert, können jetzt aber mitteilen, daß
eine solche Stimme nicht weiter zu uns gerungen ist. Der Fortfall
der Änderungsarbeiten wird für den einzelnen immer sichtbar und dort
werden die meisten davon ansetzen sein. Es ist aber Tatsache, daß
diese Veränderungen von Anfang an zu Schwierigkeiten bei den Prin-
zipalen geführt haben; in vielen Fällen sollten sie erst gar nicht ge-
wagt werden, denn hat man sich durch Nichtbeachtung oder Ab-
sichtigung hinderlicherer Gehilfen davon zu befreien versucht. Das
andere Moment können Sie ja auch nicht bestritten. Die besonderen
Forderungen der Berliner Kollegen (siehe Nr. 56) nehmen übrigens
auf die von Ihnen angeführten Umstände keine Rücksicht. — A. C.
in G. O.: Eingegangen; aber erst in nächstwöchentlichem Austritt.
Dann gleich mit Jahresbericht. — D. B. in B.: Wenn es richtig
wäre, daß B. eine Welt für sich ist, könnte das Gesagte ja passieren.
Jedoch gibt es immer noch genug Menschen, die die Dinge mit
andern Augen betrachten und zu dem auch nicht durch robuste
Rippenstöße betören lassen. — G. B. in G.: Wir sind besonnen
auch von einer Stellungnahme zurückgeblieben, konnten aber nur
auf die „Presdner Volkszeitung“ als Quelle dieser Behauptung ver-
weisen. Es wird in Folge die Ernährungsauflösung im Reich haben
das beschlossene, die Lebensmittellieferanten kümmern sich aber nicht
um diese Festsetzungen von privater Seite. — C. G. in M.: Be-
findet sich noch hier in der Ausbildung. — C. S. in Streßfeld: 3,80 Mk.

W. S. in Burg: 2 Mk. — R. in Rültingen: 2,45 Mk. — P. M. in Potsdam: 3,35 Mk. — E. S. in Großsch: 2,60 Mk. — R. B. in Gschf.: S. Offendorf, Wejel, Entenmarkt 21.

Beitragsstelle an Ernst Schiele, Bahnhofstraße 26 III, erfucht, widrigenfalls Ausschubantrag gestellt wird.

Verammlungskalender.

Dortmund. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Raben“ in Dortmund, Kanfstraße. — Pünktlich 2 Uhr: Ortsversammlung.
 Gera. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Stroßrädlichen Turnhalle“.
 Sirlsherg i. Schl. Versammlung Sonntag den 20. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwert“, Am Markt.
 Mainz. Versammlung der Bezirksvereine und Vertreter der Bezirksvereine sowie Druckorte Sonntag, den 20. Mai, vormittags 10 Uhr im Gartenfale des „Gutenbergs“.
 Plauen i. V. Versammlung heute Sonnabend, 19. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause „Schillergarten“, Pauszer Straße.
 Posen. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Mai, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im „Sächsischen Hof“, Breslauer Straße 15.

Adressenveränderungen.

Krefeld. (Bezirk.) Alle Zuschriften sind zu senden an den ersten Vorsitzenden Joh. Enger, Krefeld, Rohlstraße 128 II.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigestellte Adresse):
 Im Gau Hamburg-Alltona der Gelehr Hermann Biemann, geb. in Alltona 1875, ausgef. in Hamburg 1894; war schon Mitglied. — W. Dreier in Hamburg, Welenbinderhof 57.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsiopsplatz 5 II.
 Fernsprecher: Alml Kurfürst, Nr. 1191.

Apolda. Der Schweizerdegen Ove Befersen, geb. 29. Juni 1891 zu Reimbach (Mansfeld), von Salgfusen hierher zugereist, wird um sofortige Einfindung seiner

Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister

Infolge der allgemeinen Buchdruckerversammlung am 15. Mai findet unsere

Bereinsversammlung

am Dienstag, dem 22. Mai, abends 8 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstr. 44, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Schrieffeher, Typographfeher und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung suchf August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [453]

Maschinenmeister

für möglicht bald in selbständige Stellung gefucht von E. Schorch, Effen, Kasanienallee 74. [891]

Maschinenmeister

gefucht, eventuell Kriegsbeschädigter. G. S. Bähre, Hannover. [886]

Lüchtiger Buchdruckmaschinenmeister

gefucht. Hofdruckeri Friedrich Guffsch, Karlsruhe i. S. [876]

Ein Werkfeher

isofort oder später gefucht. [897]
 Eberhardische Hof- und Ratsbuchdruckeri,
 Wismar i. Mecklb.

Lüchtige Akzidenz- und Inferatenfeher

suchf „Der Holzmarkt“, Berlin SW 68. [752]

Maschinenfeher

isofort zur Ausbildung am Typograph (militärfrei, auch Kriegsbeschädigte) gefucht. [877]
 Buchdruckeri Gb. Roelher, Darmstadt.

Handfeher

zur Ausbildung am Typograph (militärfrei, auch Kriegsbeschädigte) gefucht. [877]
 Buchdruckeri Gb. Roelher, Darmstadt.

Korrektor

zuverlässig, isofort gefucht. [898]
 H. W. Hanns Erben,
 Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Maschinenmeister

Akzidenzfeher

Werkfeher

Typograph- und Monotypefeher

Stereotypeure

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gefucht. [792]
 Oscar Brandstetter, Leipzig.

Maschinenmeister

Monotypefeher

Werkfeher

Messene

Akzidenzfeher

Aufräumer

jedoch nur tüchtige Kräfte, auch Kriegsbeschädigte, finden dauernde Stellung. [831]
 Oskar Reiner, Leipzig 19, Königstraße 26 B.

für Autotypie, Farben- und Illustrationsdruck wird ein tüchtiger, gewissenhafter

Maschinenmeister

welcher Hervorragendes leistet, zu möglicht baldigem Eintritt für Original-Mietstrepfen in dauernde Stellung gefucht. [832]
 Ernst Marks, Mülheim (Rubr).

Maschinenmeister

suchf G. Heffeland, G. m. b. H., [878]
 Steffin.

Maschinenmeister oder Schweizerdegen

auch Kriegsbeschädigter, für selbständige isofort gefucht f. Buchdruckeri B. Davids, Emden.

Schweizerdegen oder Akzidenzfeher

isofort gefucht. [900]
 Richard Kaubold, Buchdruckeri, Meifen i. Sa.

Seherstereotypeur

der in der Hauptfacke Matern herzustellen hat, für isofort oder 14 Tage nach Engagement gefucht. [797]
 Hof- und Buchdruckeri Diefch & Brüdnier, Weimar.

Junger Lüchtiger Typographfeher (B)

(21 Jahre) militärfrei, suchf isofort Stellung. Werte Angebote mit Gehaltsangabe erbeten an Robert Rebehj, Dhlau i. Schl. (Kreisbistau).

Maschinenfeher

mit kürzerer Praxis an der Sinothpe wie am Typograph (B) und mit mehr als zehnjähriger Praxis an der Monoline, vollfändig militärfrei (kein Kriegsbeschädigter), suchf sich zu verändern. Gest. Dff. mit Ang. des Maschinensystems u. des Lohnes werden erb. an S. Beeje, Hamburg 22, Weidest. 139B III.

Stereotypeur

für Rund und Flach, stoffter und sauberer Arbeiter, militärfrei, suchf Stellung. Berlin bevorzugt. Dff. mit näheren Angaben an Gr. Rejemski, Bromberg, Kurfürstentstraße 70. [899]

Graphische Bereiniung Dresden

Sonnabend, den 19. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße:

Berfassung

Ziffauer und Dresdner Schülerarbeiten. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Raku-Färfel bei technischen Schwierigkeiten finden Sie in dem Druckhandbuch
Wiesollich zurichten?
 Ein Leitfaden für Buchdrucker
 zum Aufbau der Zurichtung in allen Druckarten. 112 Seit. Text mit 21 Abb. u. 20 Tafeln. Preis geb. M. 1.70 portofr. v. Ver. H. Raab, Stuttgart, Ludwigsstr. 20.

Technikum für Buchdrucker Leipzig-Reudnitz. Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstgewerblicher Basis, im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktor-, Geschäftsleiterarbeiten usw. Meisterprüfungskurse

Technikum für Buchdrucker Leipzig-Reudnitz. Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstgewerblicher Basis, im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktor-, Geschäftsleiterarbeiten usw. Meisterprüfungskurse

Ziehung 1. Klasse 13. und 14. Juni.
Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
 Größte Gewinnmöglichkeit, da jedes 2. Los ein Treffer.
 55 000 Gewinne und 1 Prämie über 20 Mill. Mark.
 Haupttreffer: **500 000 Mk.**
300 000 Mk.
200 000 Mk.
 und namentlich viele Mittelgewinne.
 1/2 Lose Mk. 5.—, 1/4 Lose Mk. 10.— versendet, auf Wunsch auch unter Nachn., der Kgl. Lotterie-Kollekteur
Hermann Straube,
 Leipzig, Lortzingstraße 8.
 Zusendung der Gewinnlisten und Gewinne sof. Spielplan auf Verlang.

LANDES-LOTTERIE
 Jedes 2. Los gewinnt
 ev. **800 000 Mk.**
 ev. **500 000 Mk.**
 Zieh. 1. Kl. 13. u. 14. Juni.
 Lose 1/2 1/2 1/2 1/2
 Mk. 5.— 10.— 25.— 50.—
 vers. auch geg. Nachnahme die staatl. Kollektion
Leopold Müller,
 Leipzig,
 Humboldtstraße 13.
 Spielpl. kostenlos

Teilzahlung
 Uhren und Schmucksachen, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländ. Schmuck, Spielwaren und Bücher.
 Kataloge umsonst u. portofreie liefern
Jonass & Co., Berlin A. 407,
 Belle-Alliance-Str. 7-10.

Für die mir aus Anlaß meines fünfzigjährigen Berufs Jubiläums ausf. gewordenen Ehrungen und Glückwünsche sage ich allen meinen
herzlichsten Dank!
 Sondershausen, den 10. Mai 1917.
 Richard Schlicher.

Am 12. Februar erlitt durch einen Herzschlag den Heidenfod unser lieber Kollege, der Gelehr
Otto Friedrich
 aus Magdeburg.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Burg b. M.

Inser Verein hat wiederum einen guten und braven Kollegen verloren. Am 3. Mai fand der Schriftfeher
Paul Appel
 Grenadier in einem Garderegiment den Heidentod.
 Ferner hat auch ein früheres Mitglied unfres Ortsvereins, der Schriftfeher
Karl Theiler
 Musikfeher in einem Inf.-Reg.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt den Dahingefchiedenen
 Der Ortsverein Potsdam.
 Der Bezirksverein Potsdam.

Übermals wurden uns zwei liebe Kollegen durch den Krieg entrisen, und zwar der Schriftfeher
Hugo Klieemann
 und der Maschinenmeister
Kurt Brendel
 Auch diesen beiden Kollegen wird stets ein ehrendes Andenken bewahrt
 Der Ortsverein Großsch-Pegau.

Am 9. März verstarb nach schwerem Leiden unser lieber Kollege
Cäfar Unbescheiden
 (Mitbegründer unfser Sparf) im 66. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Korrektorenverein Hamburg-Alltona.

Am 9. April fiel bei den letzten schweren Kämpfen unser lieber Gelehrkollege [879]
August Langenberg
 aus Rippe-Deimold.
 Sein gerader Sinn und sein ehrlicher kollegialer Charakter sichern ihm unser ehrendes Gedenken.
 Orts- und Bezirksverein Barmen.

Durch den Krieg wurden uns zwei liebe Mitglieder entrisen, der Maschinenfeher
Konrad Alloth
 aus Kassel und der Schweizerdegen
Hermann Habermann
 aus Kassel.
 Wir werden beiden ein ehrendes Gedenken bewahren.
 Bezirksverein Kassel.
 Maschinenfehervereinigung Kassel.

Im Verlaufe des Völkerringens fielen auf dem Felde der Ehre aus dem Bezirk unfre lieben Kollegen, die Maschinenfeher
Ernst Hankammer
 aus Krefeld und
Jakob Westenberger
 aus Rehd. [881]
 Ferner verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenfeher
Johannes Lenzen
 aus Fischeit.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Die Maschinenfehervereinigung (Bezirk Krefeld).

Am 9. März verstarb nach schwerem Leiden unser lieber Kollege [880]
Cäfar Unbescheiden
 (Mitbegründer unfser Sparf) im 66. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Korrektorenverein Hamburg-Alltona.

Am 12. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Schriftfeher
Rudolf Sach
 im Alter von 53 Jahren. Aber 90 Jahre gehörte der Bestrebene unfrem Verband an. Er war uns allen ein lieber, treuer Kollege, dessen wir uns stets gern erinnern werden. Ruhe sanft!
 Ortsverein Rültingen-Wilhelmshaven.

Am 9. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Seherinvalide [894]
Holger Luken
 im Alter von 64 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Mitgliedfchaft Kiel.

Am 12. Mai, verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Schriftfeher
Rudolf Sach
 im Alter von 53 Jahren. Aber 90 Jahre gehörte der Bestrebene unfrem Verband an. Er war uns allen ein lieber, treuer Kollege, dessen wir uns stets gern erinnern werden. Ruhe sanft!
 Ortsverein Rültingen-Wilhelmshaven.

Am 12. Mai, verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Schriftfeher
Rudolf Sach
 im Alter von 53 Jahren. Aber 90 Jahre gehörte der Bestrebene unfrem Verband an. Er war uns allen ein lieber, treuer Kollege, dessen wir uns stets gern erinnern werden. Ruhe sanft!
 Ortsverein Rültingen-Wilhelmshaven.